

Umschau: täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorne.

Abdrucken werden nicht zugelassen, namentliche Einzubrungen berücksichtigt.

Verhandlungen unter die Verwaltung gegen Beleidigung der bläufig schrecklichen Schreiber entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Vollpapierformat, Größe 286.800.

Deutsche Wacht.

J. 66.

Gilli, Donnerstag, 17. August 1899.

24. Jahrgang.

Windische Schachzüge.

Man dürfte sich billiger Weise der Pflicht enthalten erachten, über den Einfall der Tschechen in unseren angestammten deutschen Besitz und die daraus mit Naturnothwendigkeit sich ergebenden Folgezustände noch Worte zu verlieren, denn der Zweck und die Absicht des, mit einem jeder Verantwortungspflicht spottenden Frevelmuthe veranlaßten Rummels liegt doch so sonnenklar zutage. Es werfen aber doch gewisse Einzelheiten in außerordentlich bezeichnender Weise ein grettes Licht auf die Veranstaeter und die windischen Lügenblätter leisten in den größten Entstellungen hinsichtlich des Zweckes der Berichte, zu denuncieren, geradezu künstlerisches, so daß man es sich nicht versagen darf, diesen Schandmäulern den Mund zu stopfen. Behauptet nicht da ein windisches Blatt dunkelster Herkunft, die Deutschen hätten die Beseitigung der Kaiserlichen Fahne (!) vom Narodni Dom, diesem windischen Wespenneste, begehrte!

Wie prächtig hätte sich doch diese erbärmliche bewußte Lüge bei einer allfälligen Audienz verwerten lassen!! Allerdings hat man den windischen Störenfrieden in dieser Hinsicht kräftigst, mit voller Berechtigung abgewunken.

Nicht minder plump ist das Lügengespinst der „Narod. Listy“, welche in gecadezu hirntoller Weise davon faseln, die Fahrt der tschechischen Studenten sei ein einziger Siegeszug gewesen und sie hätten an den Deutschen ordentlich ihr Mütchen gefühlt. Wir beglückwünschen dieses Ehrenblatt zu seinem Veserkreise, der diese Kost verträgt. Die Intelligenz und die Wahrheitsliebe müssen doch bei diesem „Culturvolle“ strengstens vom Handverkaufe ausgeschlossen sein!

Wenn Drohungen schon die Vorboten der Gefahr wären, so müßten wir Gillier Deutschen bereits vom Erdboden vertilgt sein. Um die Stadt ja nicht völlig zur Ruhe kommen zu lassen, seziert

Der deutsche Volksgeist und das deutsche Weib.

(Ein ernstes Mahnwort von Siegfried.)

Wie so oft hört man, daß in der Ueberschrift angezogene Gebiet sei nur darnach angehtan, um entweder rührseligen Gemüthern einen Gesülsdusel anzuziehen oder aber um dem Müßiggange philosophischer Klügeleien einen Stützpunkt abzugeben. Und doch birgt die sogenannte Frauenfrage tiefen, schweren Ernst, und es ist als ein schreiender Misstand zu bezeichnen, daß man diese in ihrer Tragweite wohl schwer zu übersehende Frage so leicht hin oder gar nicht behandelt und ihren Einfluß auf den geschichtlichen Entwicklungsgang von Völkern — der Schreiber dieser Zeilen vermag diese inhaltschweren Worte zu verantworten — auf ihre culturgeschichtliche Leistungsfähigkeit so sehr verkennt zu dürfen glaubt.

In einer Zeit, die dem nicht vollständig in seinem beschränkten Gesichtskreise Gefangen gelegen ist, dafür bietet, daß der durch die Entwicklungsgeschichte der Menschheit bedingte Entscheidungskampf zwischen Germanen und Slaven unabwendbar ist, grenzt es an Gewissenlosigkeit und Selbstverrath, sich um so brennende Fragen ganz einfach herumzudrücken und, statt ihre Lösung kräftig anzubahnen, mit ihnen Vogel Strauß zu spielen. Es wird sich dereinst in blutiger Fehde

unsere windischen „Nachbarn“ die schnurrigsten Gerüchte in Umlauf. Gerüchte von verzweifelt dummem Inhalte. So will „der wirkende Finger“ uns Gilliern durch den Einmarsch von 2000 (!) Bauern das Gruseln lehren. Anderseits predigen wieder fromme Hirten der Landbevölkerung, sie mögen mit ihren landwirtschaftlichen Erzeugnissen den Gillier Markt meiden, um vielleicht so die Stadt auszuhungern! O, du heilige Einfalt du! Diese grausamen Märchen mögen ja schreckhafte Kinder ganz gut in Angst und Beben versetzen, aber dass wir keine Kinder sind, davon haben wir ja doch, so sollte man meinen, dem hiesigen windischen Ministerium gerade in den letzten Tagen schlagende Beweise geliefert!!

Was nun noch die Märtyrerkrone des „gesteinigten“ Herrn Dr. Sernek anbelangt, so erscheint sie ihm selbst für das ruhmvolle Haupt viel zu matt; denn sein den Kleinigkeiten abgeneigtes Gemüth begnügt sich nicht mit den Steinen, die ihm die erbitterte Volksmenge vor die Thüre legte; es wurden, wie uns von Augenzeugen berichtet wird, von seinen Familienangehörigen und Bedienten noch Steine zum Grabdenkmal der tschechischen Ruhmesfahrt hinzugeschafft, allerdings noch vor dem Eintreffen der Gerichtscommission.

Nun, jeder, wie er kann!

Siegfried.

Bitte zu lesen, Herr Staatsanwalt!

Der Berichterstatter der „Narodni Listy“ über die Vorgänge in Gilli schreibt diesem Blatte: „Die tschechische Expedition nach Gilli ist ein mit Hilfe der manhaftesten wackeren tschechischen Jugend errungener großer Sieg der slavischen Sache. Die Wuth der Gillier Deutschen war eine entsetzliche; sie fühlten, daß ihr Terrorismus im südlichen slovenischen Steiermark den Todesstoß erhielt. Der Einzug der Tschechen in die Stadt der wührendsten Germanen war ein wahrer Triumph des manhaftesten, selbstbewußtesten und tapfer vorbringenden Slaventhums.“

darum handeln, welcher von beiden Volksstämmen besser gerüstet auf den Kampfplatz irrt, wer wegen der trefflichen Ordnung in seinem Haushalte rücksichtiger, mit freiem Schwertarme die Loos zur Entscheidung zu werfen vermag.

Es würde viel zu weit über den Rahmen einer kurzen Anregung hinausgehen, die Frauensage in ihrem vollen Umfange zu behandeln, so verlockend und ungemein fesselnd dies auch wäre, es soll mit diesen Zeilen nur der Schlüssel zur Lösung geschmiedet, der Grundstein behauen werden, auf dem man den Bau ohne Zagen ruhen lassen kann, aber auch ruhen lassen muß, will man nicht der Zerstörung, dem Verfalls die Wege ebnen.

Blutige Spuren lässt heutzutage das Spiel der politischen Kräfte am deutschen Leibe und immer näher rückt die Stunde der Verzweiflung, wenn nicht das Steuer unserer Volkskraft die furchtbare gefährdrohenden Wellen bricht; denn nicht die Thatjache unseres Bestehens, nein! nur die Zähigkeit, Ausdauer und Scharfe des Kampfes, den wir um unser Sein führen, gibt die Daseinsberechtigung im Völkergetriebe. Hammer oder Amboß, Licht oder Schatten, Sein oder Nichtsein, das sei unsere Lösung. Und in dem Kampfe, in dem auch um das Loos des deutschen Weibes gewürfelt wird, wollen wir es aus Achtung vor der Blutsverwandtschaft nicht zur Rolle des unthätigen, mit knechtischem Sinne sich in das Verhängnis fügenden Zuschauers verdammen, sondern es als freud- und leidfröhnen

Es schien, als ob die Deutschen die alte Angst vor den Hussiten noch nicht verloren hätten. Der Angriff von hundert tschechischen Studenten, unter denen sich zarte Jünglinge von 18 Jahren befanden, wirkte auf die Gillier deutsche Jugend nicht anders, als ob Prokop der Kahle herangezogen käme.“ Im weiteren Verlaufe des Berichtes wird die manhafteste Haltung der tschechischen Studenten gerühmt, welche sowohl beim Einzuge in die Stadt als bei der Abreise sich zeigte. Die Deutschen seien ohnmächtig gewesen, da sie weder die Fahrt nach Gilli verhindern noch, wie sie es versprochen haben, die Tschechen mit blutigen Köpfen aus Gilli hinausjagen konnten, trotzdem sie in großer Übermacht waren. Zum Schlusse des Briefes heißt es: „Die Deutschen gingen bis zum Neuersten und erreichten wenigstens in einer Hinsicht, was sie wollten. Sie erzielten ein Blutvergießen. Es floß Blut, aber fast nur deutsches Blut. Die deutschen Angreifer wurden einmal blutig geschlagen. Zwei von ihnen wurden angeschossen, darunter einer von ihnen tödlich. Einem von ihnen wurde von einem Officier der Schädel gespalten (?). Zwei „Burzaken“ wurden schwer verletzt, als sie die tschechischen Studenten angriffen, und viele rassebare Deutsche erhielten gehörige Prügel (?). Auf Seite der Überfallenen gab es fast keine Verwundeten, nur ein Tscheche und zwei oder drei slovenische Studenten wurden leicht verletzt. Das ist das Ergebnis des deutschen Angriffes auf die Tschechen und Slovenen; so endete der Kampf der deutschen Übermacht gegen ein Häuslein Tschechen und Slovenen. Das Resultat des Besuches der tschechischen Studenten in Gilli ist ein für uns und die Slovenen in hohem Grade befriedigendes. Die tschechischen Studenten bewiesen, daß sie im ernsten Augenblick Kaltblütigkeit und Disciplin kennen. Die Slovenen aber freuen sich wie nach einem großen Siege. Das, was sie wollten, haben sie durchgeführt und haben damit ihre Sache gestärkt.“

Politische Rundschau.

Zeitungsklimmen. Noch immer beschäftigt sich die gesammte deutsche Presse mit den Gillier Vorfällen und ihren Folgen in der eingehendsten Weise. So schreibt die „Ostdeutsche Rundschau“: „Wein die Ruhe in Gilli auch noch

Gefährten an unserer Seite begrüßen. Ist doch der deutsche Volksgeist ein ewig sprudelnder Quell, aus dem alle, alle nach des Tages kleinstem Gejänke Lebensfreude, Schossenslust trinken können, und ewig jung, gewiss ein nicht vereinzelter Streben im schwachen Geschlechte (wenn auch nur auf rein körperlichem Gebiete), bleibt das deutsche Weib, wenn es vom Vorne deutschen Volksgeistes getrunken. Wie die Urkraft desselben deutsche Männer hinaufführte zu den lichten Höhen der Wissenschaft und Kunst, wie sein Walten dem deutschen Volke die Führung errang, also schuf sein Zarfürst, sein Edelfinn dem deutschen Weibe seine Würde. Wer machte das Weib zur Person, befreite sie aus dem menschenunwürdigen Zustande, in dem sie nur Handelsware, Sache war? Es ist des deutschen Volksgeistes innerer erhaben schöner Inhalt! Und dieses Wesen, das sich nun nicht mehr bloß Mensch nennen, sondern sich als solchen fühlen darf, vermöchte es, die geistige Vaterschaft abzuleugnen, das Gefühl der Dankbarkeit zum Hohne werden zu lassen? Das deutsche Weib, das nicht bis zu dieser, wohl kaum schwindelerregenden Höhe der Gedankenwelt empor zu klimmen vermag, fordert entweder in seinem Schwachsinn das herzlichste Mitleid heraus, oder sie ist, wenn sie sich gewaltsam der besseren Erkenntnis verschließt und ihre geistige Unreife dabei mit dem fadenscheinigen Mantel des Kosmopolitismus zu decken vermeint, erbärmlich; es sei denn, daß man sich dazu bequemte, die

Abschlag der frechen Friedensstörer aus der Fremde noch nicht völlig eingekreist ist, so ist das sehr begreiflich. Wohnen doch einige der windischen Hauptehezer in der Stadt selbst und ihr Dasein erinnert immer wieder an die erlittenen Herausforderungen, die noch ebenso ungesühnt sind, wie die mörderischen Anfälle auf zwei Deutsche, deren Blut den deutschen Boden getränkt hat . . . Zugleich sorgen die Tschechen und Windischen durch Lügenberichte und herausfordernde Ehrenungen der "slavischen Helden" — was halt so bei Slaven als Heldenhum gilt — dafür, dass deutsches Blut in Wallung bleibt. Und das ist gut so! Denn der Deutsche ist von Natur aus viel zu gutmütig und bedächtig. Der Rasseninstinct, der waldursprüngliche deutsche Kampfzorn ist es, der uns noththut, der muss in uns erwachen, und ist er 'mal erwacht, so darf er nicht wieder einschlafen. Dann sollen sie nur kommen. . . ." — Einige Blätter wissen zu melden, dass sich der berüchtigte Slavenapostel Dr. Sernec zum Kaiser nach Ischl begeben will, um eine Audienz zu erlangen. Unterdessen wird wohl sein Stellvertreter Dr. Decko die Fortsetzung der Heze gegen die Deutschen besorgen! Was ist denn eine schamlose Lüge? Nun wohl vor allem der erbärmliche Bericht, den der Correspondent der "Narodni Listy" — wahrscheinlich in betrunknen Zustand — über die Gillier Vorgänge „verfasste.“ Da wir unseren Lesern nicht zumuthen können, ein spaltenlanges tschechisches Lügengewebe, von frecher Fälschung der Thatenfakten strotzend, zu verdauen, so heben nur hervor, dass "Narodni Listy" zu bemerkern geruhen, die tschechische Expedition nach Gilli sei ein mit Hilfe der manhaftesten wackeren tschechischen Jugend errungenen großer Sieg der slavischen Sache! Die Wuth der Gillier Deutschen sei eine entsetzliche gewesen; sie fühlten, dass ihr Terrorismus im südlichen slovenischen Steiermark den Todesstoß erhielt! Weiter faselt das tschechische Ehrenblatt von einer alten Angst vor den Hussiten und erzählt mit unglaublichem Lügengenie, dass fast nur deutsches Blut floß! Das Ergebnis des Besuches der tschechischen Studenten in Gilli sei für sie und die Slovenen in hohem Grade befriedigend! Wer Zeuge davon war, mit welcher Schmach die Tschechen aus Gilli hinausgewiesen wurden, wer sah, wie erbärmlich seige sich Dr. Sernec vor den Deutschen nach der "Abreise" der Tschechen über Berg und Thal flüchtete, wird die Hände zusammenschlagen und ausrufen: "Ihr mit der Buchtröhre geschlagenen Kinder der "Wenzelskrone", seid ihr denn ganz toll geworden? Ja, aus Revolvern wolltet Ihr das mörderische Blei in die Herzen der Deutschen senden, aber mit blutigen Schädeln habt Ihr den Zug bestiegen, der Euch eilends aus Gilli entführte!" Sehr bemerkenswert ist ferner die Meldung tschechischer Blätter, dass die tschechischen Akademiker, die an dem Ausflug nach Gilli teilnahmen, sowie die Professoren Herlik und Stoklassa eine Beschwerde an das Ministerium und ein Memorandum an den Reichsrath richteten, worin sie anführen, sie hätten sich nun auf Wunsch des Landeshauptmann-Stellvertreters Dr. Sernec bewogen

Unmündigkeit des Weibes auf jeglichem Gebiete als selbstverständlich zu finden.

Welch unendlich weittragende Bedeutung hat doch das deutsche Familienleben, das ureigenste, opferfreudigste und erfolgskrönste Schaffensgebiet des deutschen Weibes, in der Entwicklung deutschen Wesens!

Wie das gesamme deutsche Volk die höchste Einheit des deutschen Gedankens verkörpert, so möchte ich die deutsche Familie unbedingt die nächst niedere Einheit nennen! Ist sie es ja doch, die unserer Stellung im Völkerwirre jederzeit die felsenfeste Grundlage bot, auf welcher wir so manch kühnes deutsche Werk siegesicher und vertrauensvoll führen lassen konnten. Wer ist es, der so mancher Geistesgröße den Weg zum Ziele bahnte und dadurch den Ruhm des deutschen Namens erklingen ließ, soweit man Sprachen spricht? Wer ist die letzte, grundlegende Ursache unserer geistigen und auch nicht zum geringsten Theile unserer politischen Überordnung über die gesamme gesittete Welt? Es ist das deutsche Familienleben, ein leuchtendes, strahlendes Bild, unerreicht in seiner sitlichen Schönheit, unabsehbar in seiner Tragweite, ureigen deutsch!!

Und wenn die Stahlkette, unter welchemilde ich das deutsche Volk aufgefasset wissen will, fest und unzerbrechbar sein soll, muss da nicht jedes einzelne Kettenglied, die deutsche Familie, durch ihr festes Gefüge jeder Feuerprobe spotten können?

Wie nun zu einem Manne, der gefühllos ist

gefühlt, nach Gilli zu gehen! Was sagt denn der von den Deutschen so unschuldig verfolgte Dr. Sernec dazu? Lügen am Ende seine tschechischen Freunde? So sehr wir sonst an tschechische Wahrheitsliebe zweifeln, in diesem Falle halten wir diese Meldung für richtig. Wir übertreiben gewiss nicht, wenn wir Dr. Sernec für jede nationale Ruhestörung in Gilli verantwortlich machen. Die "Reichswehr" bemerkt, dass die beklagenswerten Vorgänge in Gilli von der radicalen Presse fortgesetzt zu chauvinistischen Hetzereien ausgenutzt werden. Wie schade, dass die Deutschen die Regierung nicht um Verzeihung bitten wegen der Vorgänge, die durch Thun's weise Politik herausbeschworen wurden! Auch das conservative "Linzer Volksblatt" nimmt zu den Gillier Ereignissen Stellung und wirft die Frage auf, was die tschechischen Studenten überhaupt in Gilli zu thun hatten. Die fluchtartige und wenig ehrenvolle Eile, mit der die Tschechen die Stadt verlassen mussten, sei eine verdiente Strafe für ihre provocatorische Reise. Das Blatt richtet an Dr. Ferjancic die Anfrage, ob er, der die tschechischen Studenten aufforderte, nach Gilli zu gehen, jetzt die Verantwortung übernimmt für das, was geschehen ist! — Die "Freien Stimmen" in Klagenfurt heben hervor, dass sich die Slaven wieder eine ungeheure Herausforderung der Deutschen geleistet haben. Auf unaltem deutschen Boden haben sie eines ihrer nationalen Hefeste veranstaltet und im Vereine mit tschechischen Studenten den frechen Versuch gewagt, das Weichbild einer deutschen Stadt zum Schauspieldreieck eines allslavischen Verbrüderungsrummels zu machen. Das Blatt erinnert an die aufreibenden Reden des sauberer richterlichen Beamten Dr. Ferjancic, der es klipp und klar heraus sagte, dass es sich den Slovenen um kein friedliches Fest, sondern um einen übermuthigen Raubzug in deutsches Gebiet handle. Dass sich die Deutschen Gilli's, deren nationales Gefühl in einer harten Leidenschaft stark geworden ist, diese Frechheiten nicht bieten ließen, dass sie, von ihrem Hausrat und Gebrauch machend, den scandalsuchenden Einbringlingen thakräftig die Thüre wiesen, sei erklärlich, ja selbstverständlich. Als unbegreiflich bezeichnen es die "Freien Stimmen", dass die L. L. Regierung, deren Pflicht es gewesen wäre, für Ruhe und Sicherheit zu sorgen, es in dieser aufgeregten Zeit zuließ, dass aus reinem Muthwillen ein deutsches Städtewesen zum Zummelplatz einheimischer Hezer und landstreicher Deutschenfresser gemacht werden durste. Ober sollte — fragt das Blatt — die Bewilligung zur Abhaltung dieser Hefestes ein Entgegenkommen gegen die Slovenen gewesen sein, um deren weitere Mitwirkung zur vollständigen Ertötung unseres Verfassungsbildens zu erkaufen? Wenn dem so wäre, so trüfe den Grafen Thun die moralische Mitschuld an den in Gilli von Slovenen und Tschechen verübten "Heldentaten!" Am Schlusse ihres Artikels bemerken die "Freien Stimmen" treffend: "An der Spitze der gefährlichen Hezer standen der Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Sernec, Landtagsabgeordneter Dr. Decko und katholische Geistliche, darunter der Abt von Gilli, ein fanatischer Slovener. Auf das Haupt dieser Volksverheger fällt die ganze

gegen die Streiche, die seinem Volke klaffende Wunden schlagen, der im kleinlichen Gewühle des Alltagslebens seine ganze geistige Schaffenskraft, seinen Thatendrang erschöpft, seinen Beruf als Mensch, als Sohn seines Volkes, erfüllt glaubt, dessen ganze Gesellschaftswelt oft nur der Geldsack birgt, das echte deutsche Weib nicht aufblicken kann, nie in ihm den Führer ihres Daseins sehen und verehren, nimmer vertrauensvoll und gläubig auf den Schutz dieser schlaffen Arme bauen, unmöglich ihr Bestes und Edelstes, ihr ganzes Sein, dieser Scheingestalt weihen kann, noch soll; wie soll nun der wahre deutsche Mann, im bunten Gewirre hält sich allerdings auch so mancher Glassplitter für einen Edelstein — und gerade unsere Zeit wäre dazu geschaffen, Volkshelden zu bilden, nur mangeln ihr die Personen — wie soll der kerndeutsche Mann einen Theil seines Ich in dem Weibe erblicken, das verlernt hat, sinnig deutsche Art, reine, deutsche Sitte, ein schmiegsames deutsches Gemüth, Gedankenreinheit und Thatenschönheit als die Seele ihres Lebens zu kennen und zu nennen, das da den klaren Spiegel ihres Innern durch fremdländisches Gejüre trüben lässt, das ihr deutsches Wesen durch deutschfeindlichen Flitterkram und Wust erwidet, das statt dem Sein dem Scheine opfert, das in der Unräufigkeit der Gesinnungslosigkeit einen höheren, überlegenen Bildungsgrad zu wittern vermeint. Innere Einkehr ist notwendig; denn tiefsste Innerlichkeit heißt der Edelstein, der beim deutschen

Schwere der Blutschuld. Mit Ferjancic, der die beispiellose Frechheit hatte, die Deutschen auf tausendjährigem Heimatboden als Fremdlinge zu bezeichnen, wird im Abgeordnetenhaus noch in entsprechender Weise geredet werden. Dieser frivole, gewissenlose Hezer darf die Präsidententrüne nicht mehr besteigen! Mögen diese Worte Recht behalten — wir werden gewiss mit ganzer Kraft dazu beitragen. Doch auch Graz wird die slavischen Helden Sernec und Decko zu feiern wissen, das sollen sich die beiden zu Gemüthe führen.

Aus einem Grazer Briefe. Einem Briefe, in den Einsicht zu nehmen uns gestattet wurde, entnehmen wir: . . . Die Kunde (von dem Revolverattentate) verbreitete sich sehr rasch. Noch bevor die Sonderausgabe des "Grazer Tagblattes" in die Öffentlichkeit gelangte, gab sich eine ungeheure Erbitterung über diese neueste Brutalität an Euch Gilliern kund. Einige Beruhigung brachten die bestimmten Angaben des "Grazer Tagblattes", die die aufgebauschten Gerüchte auf das wahre Maß beschränkten. Bis spät abends aber bildeten die Gillier Vorgänge den Gesprächsgegenstand und allgemein bedauerte man, dass die Gillier Deutschen ihre Heimstätte nicht mehr allein auf Grund ihrer geschichtlichen Rechte, deutscher Treue, Arbeitsamkeit und Intelligenz zu verteidigen haben, sondern dass schon deutsches Bürgerblut fließen muss. Da die slavischen "Gäste" schon auf der Fahrt nach Laibach provozierten, so dass es bereits in St. Michael zu Schlägereien kam, und die Tschechen auch der Denkmalfeier für den Slavisten Oblak in Gilli gar nicht anwohnten, war es hier allgemein klar, dass die Tschechen rein nur zum Vergnügen der Deutschen und zur Schädigung des Gillier deutschen Gemeinwesens nach Eurer Stadt kamen. Man bedauert hier allgemein, dass es heute in Österreich zu solchen Austritten kommen kann und bedauert noch mehr, dass die Unterbehörden infolge der Fehlgriffe der Oberbehörden Störfriede schützen müssen. Auch das erkennt man hier an, dass in Gilli die Unruhen durch die einheimischen Slovenen systematisch hervorgerufen werden, da man ja jetzt alle Jahre auswärtige Slaven zu panslavistischen Demonstrationen in Eure Stadt lockt. . . .

Der "Deutsche Volksverein" hat einem einstimmigen Beschluss seiner letzten Vorstandssitzung zufolge ein Schreiben folgenden Wortlautes "An die deutsche Stadt Gilli!" zu Handen ihres Bürgermeisters Herrn Gustav Stiger gerichtet: "Der "Deutsche Volksverein" gibt hiermit Euch, lieben treuen Volksgenossen im urdeutschen Gilli anlässlich der tschechisch-windischen Heimsuchung, die Ihr überstehen müsstet, die Versicherung, dass gewiss alles, was deutsch fühlt und denkt, wärmste Anteil nimmt an den Unbilden, die Ihr erlitten, Euch aber auch herzlich Dankt weiß für Euer wackeres, unbezwigliches Aushalten im Kampfe für Euer und unser Recht, im heißen Streite für des edlen deutschen Volkes Gut und Ehre. Möget Ihr nimmer erlahmen, trotz all der wütenden, wahnwitzigen Anstürme jenes feindlichen Nationchens, und uns ein leuchtendes Vorbild von Treue, Muth, Ausdauer und Entschlossenheit in der uns aufgezwungenen

Weibe auch in der schmucklosesten Fassung nicht an Wert einzufüllen! Wenn diese fehlt, dann untergräbt das deutsche Weib selber die Stellung, die der deutsche Volksgeist ihm geschaffen hat. Nur die Achtung und Verehrung soll ja doch dem deutschen Manne den Hut in die Hand zwingen und er soll nicht mit jedem Grusse, den er nur der Höflichkeit zum Opfer bringt, seine Kürschner- oder Hutmacherrechnung beladen müssen. Ist es fürwahr nicht etwas Herrliches um das deutsche Weib, dass, durchdrungen von der Hoheit des deutschen Gedankens, aus dem Moore der Kleinlichkeiten des Alltagslebens, in dem nur zu viele geistig verkrüppelt, emporwächst zu einer Bedeutung, die ihr die Achtung jedes wahren, deutschen Mannes sicherte? Erst durch die volle Erkenntnis und zweifelessichere Bemessung der Tragweite und des Spiellbereiches deutschen Wesens kam sie zum Bewusstsein ihrer Würde gelangen. Ja geradezu als ein erziehliches Moment möchte ich ein beweiskräftiges Volksbewusstsein bezeichnen, und so mancher Scheinbegriff, so manche Unnatürlichkeit in unserem gesellschaftlichen Leben wie viele irrite Anschauungen auf den verschiedensten Gebieten wären unmöglich, wenn das Bewusstsein, deutsch zu sein, in der grossen Überzahl von Volksgenossen tiefer säße. Wenn der faule Kern aber nur mit einer äußerst dünnen Schicht deutschen Wesens überzündet wird, dann kann die Hoffnung auf die deutsche Zukunft keine rosige sein. Deutsche Mädchen! Ihr habt in dem

Bertheiligung unseres hehren Volksthums und des uns angestammten Bodens bleiben! Dann wird auch die slavische Woge am hochragenden Fels machtlos zerschellen und der herrliche Endsieg unser sein! Heil dem deutschen Gilli! Heil seinen wackeren deutschen Bewohnern, unseren lieben, kampfesmuthigen Brüdern!"

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath. Am Freitag, den 18. d. M., um 5 Uhr nachmittags findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschuss-Sitzung statt mit der Tagesordnung: Nach Mittheilung der Einkäufe Bericht der Finanzsection über die Eingabe der Redaction des Buches „Die Südbahn und ihr Verkehrsgebiet in Oesterreich-Ungarn“ um Flüssigmachung des Beitrages von 150 fl.; Bericht der Gewerbeection über die Eingabe des Anton Altziebler um Verleihung der Gastgewerbe-Concession nach seiner Mutter; Bericht des Friedhof-Comités über die Eingabe des Franz Walland in Angelegenheit der Begräbniskosten nach seinem Sohne; Bericht des Obmannes des Theater-Comités in der Beleuchtungsfrage; Bericht des Verwaltungs-Ausschusses des städtischen Schlachthauses in mehreren Angelegenheiten.

Fermählung. Herr Fabrikbesitzer Franz Boschnagg d. Jüng. in Schönstein hat sich mit fil. Marianne Melzer aus Wien am 14. d. M. vermählt.

Todesfall. In Gonobiz ist am 12. d. M. nachmittags Herr Peter Kapun, emerit. Bezirksschulinspector und Volksschuldirektor im Alter von 72 Jahren gestorben. Die Leiche des allgemein verehrten und hochverdienten deutschen Mannes wurde am Montag unter überaus großer Beileilung am Ossfriedhof zu Gonobiz bestattet. Die Erde sei ihm leicht!

Plötzlich gestorben. Helene Huber, 52 Jahre alt, Private aus Graz, ist gestern abends, als sie von einem Spaziergang zurückkehrte, in der Sanngasse an Herzlärmung plötzlich verschieden. Die Verstorbene ist in der Elisabethkapelle des städtischen Krematoriums aufgebahrt und wird nach Graz überführt werden.

Koncert August v. Manoff. Das am 12. d. M. im Gillier Stadtttheater von dem k. preuß. Opernsänger August v. Manoff veranstaltete Koncert erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches, namentlich auch seitens der zahlreichen derzeit in Gilli weilenden Fremden. Da die Hälfte der Einnahme dem hiesigen Studentenheim gewidmet wurde, so fand sich eben nicht unwillkommene Gelegenheit, nicht bloß am deutschen Sange Herz und Sinn zu erfreuen und zu erheben, sondern auch der guten deutschen Sache werthätigen Anteil zu beweisen. Der Concertgeber hatte den weitauß größeren Theil der Vortragsordnung selbst zu begreifen, weil die angelündigten Claviervorträge des fil. Beate Ploner, das sich an der linken Hand verletzt hatte, entfallen mussten, und das Orchester des Gillier Musikvereines bloß zwei Nummern in Aussicht gestellt hatte: Glucks Ouvertüre „Iphigenie in Aulis“ und Goltermann, No-

raslosen Kampfe der Völker um den Vorrang eine hohe, heilige Pflicht zu erfüllen: die Wagenburg des deutschen Wesens, die deutsche Art und Sitte, diesen Grundpfeiler der deutschen Größe zu wahren und zu hüten. Bewaffnet euer Gewissen!!

Dem deutschen Mädchen, der deutschen Frau, in deren Händen immerdar die Hoffnung auf die Zukunft liegt, die dem Knaben mit deutschwalten dem Sinne von den Großen und Edlen unseres Volkes erzählt und in seinem empfänglichen Herzen jene heilige Begeisterung für deutsches Volksthum entzündet, die ihm später Führer durchs Leben ist; die das Mädchen lehrt, das zu werden, was sie selber ist — eine treue, sorgsame Hüterin deutschen Sinnens und Denkens, deutscher Art und Sitte, solchem deutschen Weibe werden alle, die es noch vermögen, ein Ideal in der Brust zu bergen, die sich nicht den Keim des zarten Empfindens durch das Grobsinnliche verkümmern und verdorren lassen wollen, die mit richtigem Scharfschick hie hinunter unser Untergang als völkerbeherrschende Macht erblicken müssen, jederzeit froh und freudig, mit Herz und Geist ein feuriges Lob singen, welches sich aber keineswegs messen will mit jenen, über die Wahrheit nur zu oft stolpernden, pflichttmäßig gewordenen Lobesausbrüchen der Commersredner, die die jeweilig anwesenden deutschen Frauen und Mädchen in der Wiege einer von ihnen selbst nicht geahnten und nie empfundenen volklichen Bedeutung in „heiligem Wahnsinn“ schaukeln. Es kann doch nicht jener Heldengeist in unseren deutschen Frauen

manze für Cello mit Orchester. Die Kapelle, ob-schon nicht in voller Besetzung, entledigte sich ihrer Aufgabe in lobenswerter Weise; das treffliche Spiel des Herrn Zahradnizel hätte die Wahl eines gehaltvoller Tonstückes verdient. Herr v. Manoff sang zuerst den Prolog aus Leoncavallos „Vajazzo“ und führte sich damit gleich auf das Beste ein. Eine klangvolle, kräftige Stimme, die sich jedoch auch zum zartesten Piano abschwächen kann, ausdrucks-voller Vortrag, vereint mit deutlicher Textaus-sprache, ohne dass dabei, wie nicht selten zu be-merkten ist, der bel canto zum Opfer fiel; das sind die beachtenswerten Vorzüge, die dem geschätzten Künstler eigen sind. Bart und lieblich klangen u. a. die Weisen in Lonvis „Leichter Gruß“, Griegs reizendem „Im Rahmen“ und „Feld einsamkeit“ von Brahms; dramatische Lebhaftigkeit des Vortrages neben edler Einfachheit der Empfindung zeigten Wolframs An-sprache im Sängerkrieg (Tannhäuser), der schon oben erwähnte Prolog und die Wiedergabe der Löwe'schen Balladen: „Tom der Reimer“ und „Heinrich der Vogler“. Herr v. Manoff, der durch reichen und warmen Beifall ausgezeichnet wurde und im Verlaufe des Abends zwei mächtige Lorbeerkränze, einen mit schwarz-roth-goldenen, den zweiten mit weiß-grünen Schleifen erhielt, musste sich wiederholt zu Zugaben entschließen und würde wohl auch nach dem feurig gesungenem „Das Herz am Rhein“ noch nicht zum Schlusse gekommen sein, hätte man nicht besorgen müssen, an den fast ununterbrochen in Anspruch genommenen Sänger zu weitgehende Forderungen zu stellen. Dankens-werte und verständnisvolle Unterstützung fand Herr v. Manoff durch die Clavierbegleitung, welche Frau Baronin Esebeck mit großer Gewandtheit und Sicherheit durchführte und darum den Dank auch vollauf verdiente, der am Schlusse der Vorträge neben dem Sänger auch ihr in reichem Maße zutheil wurde.

Danksagung. Der Ausschuss des Vereines „Deutsches Studenheim“ spricht hiermit dem königl. preußischen Opernsänger Herrn August von Manoff für die hochherzige Ueberweisung des Betrages von 100 fl. aus dem Ertrage des am Samstag stattgehabten herrlichen Conceries an das Deutsche Studentenheim den herzlichsten Dank aus.

Sedanfest - Postkarten. Zu der diesjährigen Sedanfeier erscheinen zwei in fünf bzw. zwei Farben künstlerisch ausgeführte Postkarten. Die Sedanfest-Ausschüsse bzw. Wiederverkäufer wollen sich schleunigst an den Verlag „Odin“ zu München 19 wenden, da die Nachfrage bereits eine überaus große ist. Einen Theil des Reingewinnes aus dem Postkarten-Verkauf verwendet der Verlag für die deutsch-nationale Bewegung in Oesterreich.

Eine erfreuliche Kundgebung. Wenn sich auch in den letzten Tagen, man darf wohl sagen die ganze Deffentlichkeit mit Gilli und dem frechen Einbruche der ungebetenen Gäste beschäftigte, so kann uns die Kundgebung gemeinbürgschaftlichen Denkens, die sich in der Drahtung der Brucker Handelsangestellten an hiesige Kreise ausspricht, umso freudiger berühren, als sie ohne jedwede Ein-flussnahme nur einer herzlichen Theilnahme ent-

und Mädchen verdorben und erfroren sein, der es in das Buch der Weltgeschichte schrieb, dass deutsche Frauen den am Schlachtenglück verzweifelnden Kämpfern Muß und Begeisterung zusprachen, so dass sie sich von neuem, ermutigt und gestärkt durch diesen zornentflammten Zuspruch, hineinwarsen ins wogende Schlachtengetümmel und entweder den Sieg an ihre Fahnen hesteten oder den Helden Tod erkiesen. Doch — um jedem Missverständnisse vorzubeugen — nicht im grellen Lichte der Deffentlichkeit möge die deutsche Frau, das deutsche Mädchen ihr Thätigkeitsgebiet suchen; denn — so glaube ich — die Deffentlichkeit hat zu sengende Strahlen, als dass die anmuthvolle Zartheit, sanfte Reinheit, leusche Lebensfrische und Natürlichkeit des deutschen Weibes durch den Hauch derselben nicht Schaden nähme. Im häuslichen Kreise und nur in diesem legt die deutsche Frau die Keime zu Zukunftsgedanken, hier sammelt sie Stoff zum Gedankenbau kommender Tage, von hier aus nimmt der Zeitgeist der Zukunft seine Weg!

Welch herrliche Gestalt bietet das deutsche Mädchen, das den brennenden Fragen volklicher Entwicklung nicht traumhaft, gefühlsarm, gesinnungsstot gegenübersteht, sondern mit feurigem Stammesbewusstsein ihres Daseins Wert richtig erkennt, im volklichen Gedanken die treibende Kraft ihrer Gefühlswelt sieht! Welch trostlose Dede hingegen, Welch gähnende Leere muss da nicht — von der Seichtheit des Gefühlslebens der Jetzzeit im

springt. Sie lautet: „Heil den Deutschen in Gilli für die stramme Haltung!! Wir bedauern herzlich den Unglücksfall eines Standescollegen.“

Eine Stimme über den „Besuch“ der Tschechen in Gilli. Wie groß die Erbitterung selbst unter den unsre lieben Sannstadt besuchenden Sommerfrischlern ist, ist un schwer aus folgendem kleinen Briefwechsel zu ersehen, in welchem durch die launigen Worte sich ein unerträglicher Ernst durchbricht: Herzliche Grüß und komme bald ham, — Lass do das Baden stehn in der Sann! Antwort: Dank enk für d' Grüß, die 's mir habt's bracht, Hab' öfter wohl a schon an Enk gedacht. — I komm mit Freuden jetzt bald wieder ham, — Aber stehn lassen kann i 's Wasser net in der Sann: Hätt i die Macht g'habt wie Moses der Jud, — So hätt i die Tschechen . . . in der Flut!

Die Tschechen und der steirische Cretinismus. Die tschechischen Blätter meinten uns Deutschen, die wir den Vertretern der großen Burschenschaft mit dem bekannten, schon sprichwörtlich gewordenen „tschechischen Zirkel“ den gebürenden Empfang bereiteten, damit nahtreten zu können, dass sie schrieben, dass es uns „an Courage fehle, wir ein demoralisiertes Volk und grosstheils mit Cretinismus behaftet seien“. Ohne einem Blatte, wie die „Narodni listy“ auch nur den Schein einer Beachtung verleihen zu wollen, veröffentlichten wir dennoch mit Vergnügen ein an uns gerichtetes Schreiben eines von uns sehr verehrten Parteidüngers mit folgendem Wortlaut: „Zur Beruhigung der Tschechen und zur Richtigstellung ihrer irriegen Meinung über die Cretinismus-Breitung in Steiermark erlaube ich mir mitzutheilen, dass die vor sechs Jahren von Julius Wagner R. v. Jauernegg, k. k. Professor der Psychiatrie in Wien vorgenommenen Untersuchungen das Ergebnis hatten, dass die slovenische Bevölkerung des politischen Bezirkes Gilli den weitaus höchsten Percentag an Cretins unter der Bevölkerung Steiermarks aufweist, wie dies auch die Schülerlisten deutlich zeigen. Dieses Ergebnis seiner Studienreise hat mir Herr Prof. Wagner R. v. Jauernegg selbst mitgetheilt.“ Also vorsichtig, tschechische Brüder!!!

Das Klappern einer politischen Vogelschene. Wir bitten unsere Leser um Entschuldigung, dass wir diesmal ausnahmsweise auf das Unken-gekrächze der „Südsteirischen Post“ eine Antwort haben. Der Vorreichthum dieses Dispositionsfonds-fäuglings gipfelt in der Benennung der deutschen Bewohnerchaft Gillis als „Gesindel“, unter dem sie außerordentlich viele Kuntpfeifer entdeckt. Dieser ihr „musikalischer“ Spürsinn ist geradezu verblüffend. Staunen wir selbst ja doch auch über die leicht-fühlige Taktfertigkeit, mit der viele windische „Gäste“ trotz der schwulen Sommernacht dem belebenden Feuer so manches Taktstocks nicht widerstehen konnten. Eine Muse bergen die Mauern des deutschen Gilli in den Tagen solcher frecher windische Heyfeste, es ist Terpsichore, die Göttin der Tanzkunst.

Eine alte Neuigkeit aus dem Bezirk Pölln. Anlässlich der am 9. I. M. in Widem abgehaltenen Bezirkslehrer-Conferenz hielt der Amtsleiter der

allgemeinen abgesehen — in einer deutschen Weibes-brust wohnen, wenn nicht das zündende Feuer, die sittliche Hoheit, die seelische Fülle des deutschen Gedankens sie belebt, ihr die Berechtigung, geachtet zu werden, vor Augen führt!! Die nötige Überlegungsfähigkeit und geistige Mündigkeit vor-ausgesetzt, hat dann ihr Gefühl, so ganz überflüssig, wertlos zu sein, nur als Spielzeug, als Lückenbücher, als Schauspiel zu gelten, dem jeder innere Wert mangelt, seine nur zu berechtigte Gel-tung. Wenn aber der deutsche Gedanke in seiner Herrlichkeit, was ich (einige klägliche Gestalten mit Verachtung übergangen) nicht voraussehen will, unseren Frauen und Mädchen zu hoch und unsa-ubar dünkt, dann — verzeihen Sie die schroffe Offenheit — dann mögen sie sich, wie der Esel mit der Distel, so mit dem schalen Süßholzgeraspel, mit der bejammernswerten Gedankenarmut der seichten, gesellschaftlichen Blachköpfe begnügen und nicht die unver-sprorene Forderung stellen, auch nur an-näherungsweise dem deutschen Manne ebenbürtig erachtet zu werden! Feder verdient die Gesellschaft, die er sich kürt!! — Die Dankbarkeit also, durch den deutschen Volksgeschicht zur Würde des deutschen Weibes emporgehoben worden zu sein, die innere Sehnsucht jedes edlen Gemüthes, einem hohen, er-habenen Berufe gerecht zu werden, sie sind es, die die deutsche Frau, das deutsche Mädchen mit Notwendigkeit dem deutschen Gedanken in die Arme führen müssen. Wenn nun aber alle diese Überlegungen an einer unbezahlbaren Ge-

I. I. Bezirkshauptmannschaft Mann, Herr v. Bistarini, an die Lehrerschaft des Bezirkes eine Ansprache, in welcher er mit rücksichtsloser Offenheit die Thatsache feststellte, dass die Volksbildung im politischen Bezirk Mann trotz der vielen Schulgründungen in den letzten 20 Jahren nicht nur nicht fortgeschritten, sondern zurückgegangen sei. Er empfahl der Lehrerschaft, über die Ursachen dieser traurigen Erscheinung nachzudenken. Unsere slovenischen Jugendbildner haben denn auch diese brennende Ohrfeige mit Stillschweigen einstecken müssen und werden vielleicht nunmehr zur Überzeugung gelangen, dass die Heilslehre der windischen Geopresse nicht zur Beglückung des Volkes taugt. Wir haben schon wiederholt öffentlich behauptet, dass die hiesige windische Bevölkerung jetzt weniger lesen und schreiben kann, als in früheren Jahren und dass mit dem Niedergange der Volksbildung auch die Verarmung der Bevölkerung in geradezu erschreckender Weise um sich greift — und freuen uns nun, zu wissen, dass unsere Behauptung amtlich beglaubigt wurde. Wir werden uns der Mühe unterziehen, die Ursachen dieser traurigen Schulverhältnisse eingehend zu beleuchten.

Rohitsch-Sauerbrunn. Das Benefiz-Concert der Cukkapelle unter der bewährten Leitung unseres tüchtigen Kapellmeisters Herrn Stahl bot uns einen genussreichen Abend. Sämtliche Vortragssnummern wurden vorzüglich zu Gehör gebracht. Als Einleitung war die Ouverture zu "Oberon" (E. M. v. Weber), womit die Cukkapelle reichen Beifall erntete. Im Waldhornquartette "Beim Fensterle" (Koschat) und "Frisch auf zur Jagd" (Schantl) zeigten die Herren A. Schantl sen., A. Schantl jun., K. Stephan und Fr. Bastian ihre gediegene Vortragweise. In "Andante" aus dem 3. Concert von Goltermann befundete Herr G. Farkas eine besondere Fertigkeit und Feinheit auf dem Violoncello; mit gleicher Innigkeit wurde der junge Künstler von Fr. Farkas begleitet. Der 1. Satz aus dem Trio in D-moll (Mendelssohn) vorgelesen von den Herren J. Kovacs, G. Gentilli und Fr. G. Dorfls wurde allseits mit wohlverdientem Beifalle aufgenommen. Den Schluss des Concertes bildete der 1. Satz aus der Symphonie in G-moll (Mozart) welcher von der Cukkapelle in musterhafter Weise vorgetragen wurde. Die gediegenen Vortragssnummern fanden ungeheilte Zustimmung und kann Herr Stahl und die Cukkapelle mit vollster Befriedigung dieses schönen Abendes gedenken, der das kunstinnige Cukpublikum angenehm und genussreich unterhielt. Ein munteres Tanzkränzchen folgte dem Concerte. — Auch den kleinen Curgästen bot Herr Stahl einen heiteren Nachmittag. Es war Kinderball. Schon der Einzug der Kleinen in den Saal zeigte ein herziges Bild, das gar bald ein recht bewegtes und lebhaftes wurde, denn die Jugend traf es vorzüglich, sich stott im Kreise zu drehen. Besonders aufgesucht war das Buffet, wo süße Stärkung unentgeltlich verabreicht wurde. Zu schnell verfloss für die kleinen Tänzer die Zeit und bei der Curmusik erzählten sie sich dann die herzigsten Geschichten vom ersten Tänzchen.

Mädchen-Lyceum in Graz.

Diese öffentliche Dankenträgheit — und für weite Kreise ist ja diese einer unter den vielen Gözen, vor denen man willig das Knie beugt — großen Widerstand finden sollte, dann möge man noch einen kleinen Ausblick in die Zukunft und in die von der angeblichen Heilslehre der Socialdemokratie beabsichtigten Ausgestaltung derselben thun! Welchen Abgrund diese dem Weibe eröffnet, das kann nur in einem geschlossenen Kreise erörtert werden, weil es sehr bedeutende Anforderungen an die Empfindsamkeit des — Trommelselzes stellt, womit nicht die Feinfühligkeit der Frauen überschätzt werden soll; wie gäbe es sonst Caffeegesellschaften?

Hier — die überzeugende Kraft, die erschütternde Wahrheit des völklichen Gedankens, der im strahlenden Glanze der Reinheit, der sittlichen Schönheit leuchtet, der durch seine verebende, verjüngende Kraft den erfrierenden Zweigen wieder das Grün der Hoffnung zu bringen vermag; dort — die meist auf dem Wege der Verneinung wandelnde, in ihren äussersten Folgerungen die Sprache des Rechtes und der Gerechtigkeit laut überlönende, in einzelnen Punkten allerdings auch wieder völlig berechtigte Bewegung der Socialdemokratie, bei welcher die von wahrem Edelsinne deutschen Denkens getragene Ansicht über das Weib in schlau berechneter Absicht über Bord geworfen wird. Und gerade im Dienste dieser Bewegung sehen wir das Weib, seiner ganzen Weiblichkeit entkleidet, zur — Genossin werden. Und auch die schwarze Gilde von Wien verfügt über einen ganzen Trost von Geistes-

städtische, in ihrem Grundzuge humanistische Mittelschule genießt ob ihrer ausgezeichneten Unterrichts- und Erziehungserfolge eine Staatssubvention von 8000 fl. und ist unter den 12 ähnlich eingerichteten österreichischen höheren Töchterschulen noch immer die einzige, welche das Recht der Reciprociät mit den Staats-Gymnasien und Realschulen besitzt. Im October 1898 waren 25 Jahre seit ihrer Gründung verflossen. Dieses Ereignis benützte eine große Anzahl ehemaliger Lycealschülerinnen, welche das Leben zum Theile weit verstreut hatte und deren viele an angesehene Männer in den manigfältigsten Stellungen verheiratet, andere wieder als Lehrerinnen und Erzieherinnen thätig sind, um dem Director und dem Professor F. Walcher, welche seit der Errichtung der Anstalt im Jahre 1873 ununterbrochen an derselben wirkten, im Vereine mit allen diesjährigen Schülerinnen eine überaus erhebende Ehrung zu bereiten, die in einer Festversammlung und in der Überreichung von Ehrgeschenken ihren spontanen Ausdruck fand. Diese Feier bewies am besten, wie sehr sich das Grazer Mädchen-Lyceum die treueste Unabhängigkeit und stete Dankbarkeit aller derjenigen erworben hat, welche es je besuchten. Das Unterrichtsergebnis war auch heuer ein sehr erfreuliches. 71 Schülerinnen erhielten Vorzugs-, 70 Zeugnisse I. Classe, 5 Interimszeugnisse und 8 blieben zwar wegen längerer Krankheit unklassifiziert, können die entstandenen Mängel aber vor Beginn des neuen Schuljahres durch Nachtragssprüfung ergänzen und dann ebenfalls in die nächst höheren Jahrgänge aufsteigen. Nur 1 Schülerin erhielt ein Zeugnis II. Classe. Die Lehrebsfähigkeitsprüfung aus der französischen Sprache haben in diesem Schuljahr 2, jene aus dem Englischen 3 Lyceal-Absolventinnen abgelegt. Der gesundheitlichen Pflege des Körpers und der gelegentlichen ermunternden Belohnung der Schülerinnen durch literarisches und geselliges Vergnügen wurde alle Aufmerksamkeit zu Theil. Die leibliche Obsorge über die Schülerinnen während der Unterrichtszeit, welche sich auf die Vormittage beschränkt, ist zwei Beiräthinnen oder sog. Aufsichtsdamen anvertraut. Die Aufnahme neuer Schülerinnen für das nächste, 27. Schuljahr 1899/1000, findet in der Directions-Kanzlei der Anstalt, Graz, Sackstraße 18, 2. Stock, am 13. und 14. September statt. Die Eintrittsbedingung für den ersten, bzw. niederen Jahrgang ist das zurückgelegte 10. Lebensjahr, das in 10 Monatsraten zu entrichtende Schulgeld beträgt 60 fl. Mittellosen Beamten- und Offiziersstöchtern werden Ermäßigungen gewährt, sobald sich dieselben als vorzügliche Schülerinnen erwiesen haben. Weiters ist den bezüglichen Inseraten in unserem Blatte und Ausführliches dem gedruckten Jahresberichte zu entnehmen, welcher Interessenten gegen Mittheilung der genauen Adresse an die Lycealdirection kostenfrei zugesandt wird.

Verein Südmärk. Die heutige Hauptversammlung unseres völkischen Schutzvereines Südmärk findet Sonntag, den 10. k. M. in Cilli statt. Die Festordnung wird demnächst bekannt gegeben werden. Die hohe Bedeutung unserer Grenzfeste und die hohe Bedeutung unseres Schutzvereines

armen auch aus dem Gebiete der angeblich schönen Hälfte der Menschheit, und in den Spuren des "schönen Karls", der die Rolle des verfluchten Karls spielt, halst es vom Getrippel, aber auch Getrampel, je nach dem gesellschaftlichen Füsse, auf dem das betreffende, mehr oder minder zarte Wesen steht!!

Und gerade der reine deutsche Gedanke, der da ist: dem Selbstbewusstsein — ein untrüglicher Wegweiser, der — Sittlichkeit — ein nie wanken der Hort, dem Gemütsleben — eine nie versiegende Quelle, dem Ehrgeize — ein erhabenes Ziel, und gerade dieser Gedanke sollte in der Brust unserer Frauen und Mädchen, denen das Edle und Erhabene doch ein sittliches, seelisches Bedürfnis sein soll, seinen Platz finden?!

Unser Leben ist inhaltsleer, ist zwecklos, wenn es sich nicht in den Dienst eines erhabenen Gedankens stellt. Also sei des Deutschthums hebre Reinheit unseres Daseins führender Stern!!

Auf der Unsumme unserer allbezeugenden Schaffenskraft in unserer Stammgeschichte, die weltgestaltend war und ist, lassen wir unseres Daseins Zweck und Gerechtigung, unsere innere Wertsätze, unseren Volksstolz führen, dem wir darin genügen wollen, Führer zu sein. Drum freie Bahn deutscher Kampfeslust!!

Wer zaubert und zagt dann, wenn hallend vom Horne der Schlachtruf erschallt?!

für unsere südlichen Grenzmarken macht es jedem, dem es seine Verhältnisse halbwegs erlauben, zur heiligen Pflicht, an dieser Kundgebung deutschen Volksempfindens teilzunehmen.

Bulletin. Wir erhalten nachstehende curiose Berichtigung: Es ist unwahr, dass mir anlässlich des Radfahrerfestes in Cilli dorthin eine Ehrengabe huldvollst überreicht worden wäre, vielmehr ist es wahr, dass ich in Cilli keinem Radfahrerfest beigewohnt habe — es ist daher auch unwahr, dass diese Ehrengabe in einem Sortiment Prachtbirnen bestand, was ich sonst mit Rücksicht auf das schlechte Obstjahr mit Bergfrüchten angenommen hätte. Unwahr ist es, dass ich mich über diesen Act lobend ausgesprochen hätte — unwahr ist es, dass ich nicht Birnen essen könnte, unwahr ist es, dass das Herz eines jeden Gonobizlers vor Freude hüpfst, wenn es mich über den Markt lustwandeln sieht, vielmehr ist es wahr, dass mich kein Herz sehen kann. Unwahr ist es, dass mein Puls 76 beträgt, unwahr, dass meine Zähne wackeln, unwahr, dass meine Hautfarbe blau, unwahr, dass Beulen im Abschwinden sind, unwahr, dass mich ein Herr Dr. Maša Zembla behandelt, wahr ist es aber, dass mein Befinden ein befriedigendes ist, was man schon aus dieser Berichtigung ersehen kann. Mit Hochachtung Ivan Možman, Posojilnica-Sekretär. Gonobiz, am 8. August 1899." — Wenn der gute Mann nach dieser Berichtigung sein geistiges Befinden für ein befriedigendes hält, so müssen wir ihn wirklich für einen sehr bescheidenen Menschen erklären. Uebrigens hat er recht, ein Herz kann nicht sehen, denn Liebe macht ja blind.

Eingesendet.

(Reil's Fußbodenlack) ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort. Reil's Fußbodenlack ist bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

3699

Vermischtes.

Weltausstellung Paris 1900. Aus dem Umstände, dass auf der Pariser Weltausstellung gruppen-, nicht länderweise installiert wird, ergibt sich für alle beteiligten Factoren ein complicierter Vorgang. Es muss für jede Gruppe, und innerhalb jeder Gruppe wieder für jede abgeschlossene Collectivausstellung ein eigener Installationsplan ausgearbeitet werden, dieses von dem Architekten des betreffenden Specialcomités entworfene Project dem österreichischen General-Commissariate, von letzterem wieder der französischen General-Direction zur Genehmigung vorgelegt werden. Man kann sich denken, wie viel Zeit und Mühe diese Arbeit verschlingt, die doch, um mit der wirklichen Anfertigung der Installationssobjekte, Rästen, Tischen, Vitrinen, Decorationen aller Art rechtzeitig beginnen zu können, vor dem Herbste dieses Jahres unabdingt vollendet sein muss, und wie viele von einer Stelle zu anderen sich fortpflanzende Urgenzen dies schon mit sich führte. Dank dem Systeme, nicht zu ruhen, aber auch die Anderen nicht ruhen zu lassen, ist es dem österreichischen General-Commissariate bereits gelungen, die Ungeduld der Franzosen durch Vorlage der Installationspläne und Ausstellerlisten für die Mehrzahl der wichtigsten Gruppen zu befriedigen: Die Vorschläge für die Gruppen I und III (Hilfsmittel der Kunst und Wissenschaft), IV und V (Maschinenwesen und Elektrotechnik), VI (Ingenieurwesen), VII und X (Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie) XIII (Textilindustrie, Leinen-, Baumwolle-, Schafwolle-, Seide- und Bekleidungsindustrie) XIV (Chemische Großindustrie, Leder- und Papiererzeugung) liegen in Paris bereits vor und werden zweifellos die uneingeschränkte Genehmigung der französischen General-direction finden. Die noch fehlenden Vorslagen dieser Art sollen im Laufe dieses Monates nachgetragen werden. Die Hauptschuld für die Rückständigkeit dieser letzteren liegt aber in der verspäteten Raumzuweisung durch die Franzosen, oder darin, dass im letzten Augenblicke durch gänzlich geänderte Raumdispositionen französischerseits alle unsere bereits fertigen Projekte umgestoßen wurden. Erst seit den allerletzten Tagen ist es möglich zu konstatieren, dass sämtliche Raumzuweisungen seitens der Franzosen eingelöst.

Große Eisenbahn-Anglücksfälle. Am 11. August wird vom 6. k. M. berichtet: Gestern abends gegen 10 Uhr fand auf dem Bahnhof zu Muvifysur-Orge infolge des Versagens des Semaphors ein Zusammenstoß zwischen zwei Zügen statt, welche beide in einem Zwischenraume von fünf Minuten von Paris nach Nantes abgelassen waren. Fünf

Waggons des ersten Zuges wurden zertrümmert. Die Zahl der bei dem Unglück Getöteten beträgt 17, die der Verletzten 73, darunter viele schwer, mehrere tödlich. — Aus Bordeaux wird vom 5. I. M. berichtet: Der aus Paris kommende Zug stieß heute vormittags bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof in dem Augenblicke, als die Passagiere aussteigen wollten, heftig gegen die Endpuffer; etwa 30 Personen wurden leicht verletzt.

Duelle auf Rädern. Wie eine englische Revue erzählt, sind Radduelle der neueste in England beliebte Sport. Das erste Erfordernis, um sein Streitross in den Kampf führen zu können, ist natürlich, daß der Fahrer seine Maschine ohne seine Hände zu lenken imstande ist. Außer dem gewöhnlichen Kostüm trägt jeder Duellant eine Maske, ähnlich wie die, die von Fechtern getragen wird, und Panzerhandschuhe, um die Hände so gut wie das Gesicht zu schützen. So ausgerüstet, besteigt jeder bei gegebenem Zeichen sein Rad; die linke Hand ruht leicht auf der Lenkstange, die rechte hält das Rapier. Dann gehen sie langsam vorwärts, umkreisen einander, bis plötzlich einer den geeigneten Moment für gesommen hält und vorwärts stößt. Die Rapiere haben Knöpfe, die mit Kreide gezeichnet sind, so daß jeder Schlag durch ein weißes Zeichen bemerkbar wird. Natürlich ist diese Art des Duells ein aufregender Zeitvertreib, weil zu der Erregung des Kampfes noch die Aufgabe hinzukommt, die Maschine im Gleichgewicht zu halten.

Ein trübes Zeichen der Zeit. Einem soliden und tüchtigen Kaufmann, welcher in Stellung ist, bietet sich eine sehr günstige Gelegenheit, sich selbstständig zu etablieren. Branche ist gleichgültig, wenn sie nur ertragfähig ist. Geboten wird eine Mietgift von 8000 Kronen, prachtvolle Ausstattung und — das wäre beinahe vergessen worden! — ein sehr schönes 22 jähriges Mädchen. Das unglückliche Verkaufsobjekt hat vielleicht gar keine Ahnung, in welch kaufmännischer Weise es auf den Markt geworfen wird, der diesmal nicht gerade der Heiratsmarkt ist. So werden unglückliche Ehen, Scheidung und Schwindelgeschäfte erzeugt. Die Möglichkeit solcher Ankündigungen und ihr keineswegs immer aussichtsloser Erfolg spricht Bände. (Anmerk. d. Schrifl.)

Plan zur Hebung des untergegangenen Kriegsschiffes Maine. Ein ingenieröser Amerikaner ist auf eine eigenartige Idee gekommen. Er will daß im Hafen von Havanna liegende in Folge Explosion untergegangene Kriegsschiff Maine unter Zuhilfenahme von Druckluft heben und nach erfolgter Reconstruction wieder kampftüchtig machen. Er bedauert dies, wie wir einer Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, in der Weise durchzuführen, daß er zuerst den Geschäftshafen des Schiffes luftdicht verschließt. Auf einem längs des Wracks aufzustellenden Schiffe werden dann mächtige Pumpen angebracht, welche mit der Spitze des Fechtthurmes in Verbindung gebracht werden. Wenn sich das Schiff in einer Tiefe von 30 Fuß Wasser befindet, so ist nur ein Druck von 15 Pfund pro Quadratzoll nothwendig, um das Wasser herab und aus dem Schiffe hinauszutreiben. Das Herabdrücken des Wassers durch die Luftpumpen kann nach der Meinung der Proponenten leicht soweit durchgeführt werden, daß die Taucher nirgends tiefer unter Wasser arbeiten als die Distanz zwischen zwei Decks beträgt, so daß für deren Sicherheit stets Vorsorge getroffen werden kann. Ein Druck von 20 Pfund pro Quadratzoll würde nun genügen, um das Wasser successive aus dem Schiffe auszutreiben, worauf die zerrissenen Theile der Wandung wasserdicht überplankt werden. Das Schiff kommt dann in Folge des eigenen Austriebes wieder in die Höhe. Der Plan soll dem Senate vorgelegt werden.

Landwirtschaft.

Mittheilung der Obstverwertungsstelle.

Dieselbe erhält fast täglich aus allen Theilen der Steiermark und aus allen Kronländern der Monarchie Schreiben, auch Telegramme, worin sie erucht wird, umgehend so und so viel Kilo verschiedenes Obst, Saatgut oder ein landwirtschaftliches Gerät mit Nachnahme zu senden. Aus diesen Anträgen ist zu entnehmen, daß viele Leute glauben, die Obstverwertungsstelle besitzt Magazine, gefüllt mit Obst, Saatgut und landwirtschaftlichen Geräthen, um damit Bestellern sofort dienen zu können. Zur Auflösung sei nun wiederholt gesagt, daß diese Stelle kein Obst, kein Saatgut und keine landwirtschaftlichen Geräthe kauft, sondern nur den Kauf und Verkauf von Obst, dessen Produkte und von Saatgut, sowie den Bezug von Kunstdünger zwischen

den Producenten und Consumenten unentgeltlich vermittelt. Dazu wird angefügt, daß Eier, Schmalz, Geflügel, Heu und Stroh von der Vermittlung ausgeschlossen sind; es liegen eben solche Anbote auch ein. Wein, Obstbäume und Honig dagegen werden angenommen. Schließlich wird noch mitgetheilt, daß die Mitglieder des Obstbauvereines für Mittelsteiermark, welche durch die Obstverwertungsstelle Kainitz oder Thomasmühl bestellen, per Metercentner eine Preiserhöhung von 10 fr. erhalten.

Auflösungen der Rätsel aus letzter Nummer:

Des Logographs: Rose, Marine, Rosmarin.

Des Bilderrätsels: Ameisenhaufen.

Des Gleichlanges: Zug.

Des Kapselfrätsels:

Meise, Ader, Gera, Dora, Esel, Bern, Ulan, Rabe, Gramm. Magdeburg.

Des Worträtsels: Milchstraße.

Des Scherzrätsels: Der Hof.

Cur-Liste

der

Landes-Curanstalt „Neuhaus“ bei Cilli.

Vom 2. August bis 9. August:

Frau Aloisia Winkler, Restaurateurin, aus Graz, mit Cousine; Frau Hermine Grodecki, Beamtensgattin, aus Wien; Frau Jorka Vasić-Benković, Juweliersgattin, aus Agram; Herr Szörényi Gyula, königl. Bezirks-Unterrichter, mit Gemahlin, aus Szászabánya; Herr Dragan Ritter von Trnski, königl. Bezirksvorstand, aus Kreutz; Herr Anton von Susl, k. u. k. Oberst i. R., mit Frau Betty von Susl und Mary Bishop, Private, aus Cilli; Herr Julius Frischler, Comitats-Rechnungsführer, aus Zombor bei Bacs; Frau Minna Harpf, Chemie-Doctorsgattin, aus Przibram, Böhmen; Fräulein Marie Appel, Bürgerschullehrerin, aus Wien; Frau Josefine Pariss, Kaufmannsgattin, aus Budapest; Herr Armin Arbeiter, Landes-Irrenanstaltverwalter in Feldhof bei Graz; Herr Franz Doberlet, Privatier, aus Laibach; Frau Antoinette Garofolo, Private, mit Stubenmädchen, aus Fiume; Frau Josefine Kolleros, Brauerbesitzerin, mit Söhnen, aus Völkermarkt; Herr Richard Wittek, Ober-Ingenieur, mit Gemahlin und Söhnen, aus Graz; Herr Josef Ritter Weiss von Ostbornjub, k. k. Oberfinanzrath, mit Gemahlin, aus Graz; Herr Dr. Prokop Lothar Freiherr von Rokitsky, k. k. a. ö. Professor der medicinischen Klinik, mit Gemahlin und Stubenmädchen, aus Innsbruck; Frau Martha Jirsch, Private, aus Seelowitz, Mähren; Frau Bethi Sebachner, Kaufmannsgattin, aus Banjaluka; Frau Marie Frühbauer, Private, mit Enkel, aus Graz; Frau Cölestine Papetti, Private, aus Fiume; Herr Friedrich Kadelburg, Student, aus Wien; Herr Johann Chr. Behr, Kaufmann, mit Gemahlin und Fräulein Tochter, aus Budapest; Herr Anton Knörlein, k. u. k. Oberstabsarzt i. Cl. d. R., mit Gemahlin, aus Linz a. d. D.; Frau Elsa Hackhofer, Architektensgattin, aus Wien; Herr Franz Tschoska, Obergerichtsrath, mit Gemahlin und Nichte Fräul. Caroline Hajek, aus Sarajevo; Herr Ferdinand und Frau Cäcilie Küster, Weinhandler, mit Kind, aus Marburg; Herr Emil Gibara, Professor, aus Fiume; Frau Csizmadia Müller Adel, mit Tochter Marie Bellagh und Kind, aus Perlak; Herr Emil Dittrich, k. u. k. Lieutenant, aus Pola; Frau Marie Kocher, Private, aus Graz; Fräulein Anna Gelst, Lehrerin, aus Wien; Herr Spiridione Sieuro Desilla, Kaufmann, aus Triest; Herr Dr. Emil Weigmann, Landes-Sekretär, mit Gemahlin und Mutter, aus Graz; Frau Marie Čanić, Majorsgattin, mit Mutter Frau Katharina Pávek, Oberstenswitwe, aus Lemberg; Frau Antonie Marchl, Fabrikantengattin, mit Tochter, aus Ettendorf bei Stainz; Herr Demeter, Angelina und Marie Podhražky, aus Agram; Herr Alois Schusterschitz, k. u. k. Linien-schiffsheutenant, aus Pola; Herr Ludwig Baumgartner, Handelsgärtner, mit Gemahlin, aus Wien; Frau Samuel Herzfeld, Kaufmannsgattin und Frau Dr. Schwarz, Beamtensgattin, aus Fiume; Frau Caroline Marinschek, mit Tochter, aus Laibach; Frau Therese Maček, k. k. Post-Cassiersgattin, mit Söhnen, aus Graz; Frau Helene Simić, Finanz-Directorswitwe, mit Frau Anna Perok, aus Agram; Herr Victor Hornung, Universitätshörer, aus Graz; Herr Carl Haller von Raitenbruch, k. u. k. Oberst, mit Gemahlin, aus Graz; Herr Ludwig L. Flirst, Beamter der Angl. Oesterr. Bank, aus Budapest; Frau Josephine Strohschneider, Kaufmannsgattin, mit Töchtern, aus Graz; Fräulein Betty Strohschneider, Private, mit Stubenmädchen, aus Graz; Herr Ignaz Trojan jun., Kaufmann, mit Gemahlin, aus Graz; Frau Anna Meth, Doctorsgattin, aus Triest; Fräulein Fanny von Benack, aus Wels; Frau Ida Holzer, Private, mit Kind, aus Graz; Frau Helene Herzog, Directorsgattin, mit Fr. Tochter, aus Budapest; Frau Marie Mautschek, Private, mit Schwester, aus Graz; zusammen 520 Parteien mit 1047 Personen.

Cur- und Fremdenliste von Römerbad in Steiermark.

Vom 1. bis 8. August:

Frau Auguste Popper, mit Fräulein Tochter, aus Brunn; Frau Baronin Ottone Stenglin, Stiftsdame, aus Dobbertin, Mecklenburg - Schwerin; Herr Carl Brandeis, pens. Bankbeamte, mit Gemahlin, aus Wien; Fräulein Grethe Schmitzek, aus Wien; Frau Emma

Flehsel, Private, aus Wien; Frau Marie von Orlowska geb. Marquise von Maffei, aus Triest; Se. Excellenz Herr Feldmarschall-Lieutenant Carl Freiherr von Urban und Gemalin, von Römerbad; Herr Peter Rosich, Beamte, aus Fiume; Herr Charles Chonée, Privatbeamte, aus Temesvar; Frau Rosa Jagieza, aus Neu-Gradiska; Herr Dr. Friedrich Plot, k. k. Hofrat, aus Wien; Herr Anton Rosenauer, k. k. Oberlandesgerichtsrath, aus Prag; Herr Ludwig Ziegler, Beamte der Credit-Anstalt, aus Wien; Frau Fanny Maurović, Oberingenieurswitwe, aus Agram; Herr Dr. M. von Cueulić, Secrationsrath, mit Gemalin und Herrn Sohn, aus Agram; Herr Arthur F. Böhlheim, Privatier, aus Agram; Herr August Nötzl, mit Gattin und zwei Töchtern, aus Linz; Herr A. Malitsch, Privatier, aus Laibach; Herr Graf Philipp Saint Marson, Privatier, aus Peczel bei Budapest; Herr Professor Dr. Theophil Eiselt, k. k. Hofrat, aus Prag; Frau Sofie Pollak, Private, aus Agram; Frau Judith von Stojcević, Private, mit Stubenmädchen, aus Vukovar; Frau Angelina Petrović, Beamtenwitwe, aus Vukovar; Herr Dr. M. Maurović, Universitäts-Professor, aus Agram; Herr Franz Uthemann, aus St. Petersburg; Herr F. Heine, Kaufmann, mit Gattin, aus Wien; Herr Robert Nepomucky, Ingenieur-Adjunkt der k. k. priv. Südbahngesellschaft, aus Wien; Frau Rosa Rendi, Kaufmannsgattin, mit Tochter, aus Graz; Frau Emilie Rauschke, Hauptmannsgattin, mit Sohn, aus Graz; Fräulein Louise und Marianne Häckl, k. k. Post- und Telegraphen-Manipulantinnen, aus Wien; Frau Irene Milella, mit Fr. Tochter, aus Triest; Herr Dr. Albert Leonhard, k. k. Oberbeizirksarzt, mit Gemalin, aus Marburg; Herr Hermann Wertheim, Gutsbesitzer, aus Enying (Ungarn); Herr Samuel Ferencz, Advocat, mit Sohn, aus Budapest; Frau Marie Gaber, Oberlehrerwitwe, aus Marburg; Herr Franz Blachfeler, k. k. Regierungsrath i. P., aus Graz; Herr Josef Ludwig Wanitsek, Privatier, mit Gattin und Fr. Tochter, aus Oedenburg; Herr F. A. Hren, Oberlandesgerichtsrath, aus Graz; Herr Dr. Russo Rudan, Arzt, aus Budapest; Frau Elisabeth von Vághy, Privatiere, aus Oedenburg; Frau Jenka Lágr, Private, mit Töchterchen, aus Wien; Herr Franz Seme, k. u. k. Major, mit Gemalin, Fr. Tochter und Schwägerin, aus Triest; Herr Carl Radimsky, Privatier, mit Gemalin, aus Prag; Herr Mathias Stunković, Beamte, aus Agram; Frau Victoria Lehner, mit Frau Emma Löwy und deren Enkelin, aus Dombovar-Esseg; Herr Silvio Liebman, Kaufmann, aus Triest; Frau Pauline Lafranko, mit Tochter, aus Budapest; Herr Michael Dolecsko, kgl. ung. Baurath, mit Tochter, aus Budapest; Herr Felix Costa, aus Miramar; Herr Friedrich Nadermann, Hausbesitzer und Privatier, aus Graz; Frau Sofie Hoffmann, Banquiersgattin, aus Dalja (Slavonien); Herr Carl Scheibel, mit Gattin und Fr. Tochter, aus Dalja; Herr J. U. Dr. Andreas Stanger, Landeshauptmann-Stellvertreter und Bürgermeister mit Gemalin, aus Volosca-Abbazia; Herr Dr. Oscar Oblath, Arzt, aus Triest; Frau Marie Dittl, Private, mit Fr. Nichte, aus Leoben; Herr Carl Schlögl, k. u. k. Major, mit Gemalin, aus Leibnitz; Frau M. und N. Napotnik, Grundbesitzerinnen, aus Gonobitz; Frau E. Vencina-Rudan, aus Fiume; Herr Richard von Roehow, k. k. Rechnungs-Revident im Finanzministerium, aus Wien; Frau Therese Neumann, Private, aus Wien; aus der Umgebung 31. Zusammen 363 Parteien mit 876 Personen.

Cur- und Fremdenliste

des

Kaiser Franz Josefs-Bades Tüffer.

Vom 1. August bis 10. August 1899:

Herr Ferdinand Löffler, Kaufmann, aus Wien; Herr Franz Lang, Privat, mit Gemahlin, aus Graz; Frau Sofie Davidovic, Obergespans-Witwe, mit Tochter Fräulein Olga, aus Agram; Frau Marie Schaffer, Med.-Doctors-Witwe, mit Nichte Fr. Sida Lösch, aus Agram; Frau Gräfin Adeline Delmestri, Privat, aus Volosca (Küstenland); Frau Marie Schöblinger, Oberlehrerwitwe, aus Graz; Herr Johann Blatta, k. k. Beamter, aus Mödling; Herr Eman. Bendel, Privat, aus Dresden; Herr Alois Hirsch, k. u. k. Oberst-Auditor i. R., Wien; Herr Gustav von Huschek, k. u. k. Oberst i. R., Wien; Herr Alexander von Seidel, Oberinspector i. R., Triest; Frau Theresia Trigler, Rentiers-Witwe, aus Graz; Herr Hugo Breuer, Ingenieur, aus Krems; Herr Adolf Ernst, Kaufmann, aus München; Herr Emil Stöcker, Privatier, aus Graz; Frau Aloisia Praunseis, Private, aus St. Georgen; Herr Gustav Pipetz, Lehrer, aus Graz; Herr Ludwig Frenzl, Beamter, aus Leoben; Frau Rosa Roth, Private, mit Fr. Tochter Lichtenstern, aus Fiume; Herr Josef Steffich, k. k. Finanzwach-Obercommissär i. Cl., aus Triest; Herr Bruno Ekhardt, Privat, mit Gemahlin, aus Triest; Herr Franz Stürzer, Spenglmeister, mit Frau Schwester Marie Winter, aus Graz; Herr Dr. Benno Rappaport, Oberfinanzrat bei der k. k. n.-ö. Finanzprocuratur, Wien; Herr Eduard Gedl, k. u. k. Oberstlieutenant-Auditor i. R., aus Wien; Herr Dr. Alois Semler, k. k. Notar, mit Frau Gemahlin, aus Wien; Herr Adolf Altmann, Fabrikant, mit Frau Gemahlin, aus Wien; Herr Paul Kinzl, Professor, mit Frau Gemahlin, aus Berlin; Herr Hermann Kaufmann, Director d. R., aus Reichenberg; aus der Umgebung 35. Zusammen 230 Parteien mit 554 Personen.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schützvereines „Südmärk“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Gründl. Zitherunterricht

ertheilt nach jeder Methode **Wilhelm Friedrich**, Zitherlehrer, Schulgasse 13, ebenerdig. — Auch werden Zithern auf Rentzahlung abgegeben. 4149—67

Eine Wohnung

mit 2 gassenseitigen Zimmern, jedes mit separatem Eingange, lichter Speis u. Spardküche, ferner Keller und Bodenamtheil, ist im II. Stock, Grabengasse Nr. 9, vom 15. September an zu vermiethen. Nähere Auskunft wird nebenan, im Hause Nr. 7, I. Stock, ertheilt. 4139—68

25 Joch Grund

mit Wiese, Acker, Wald und schönem Obst- und Gemüsegarten in der Koschnitz Nr. 11, eine halbe Stunde von Cilli, ist zu billigem Preise zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer, Josef Brešnik, dasebst. 4140—68

Schmiede-Verpachtung.

Unter günstigen Bedingungen wird eine Schmiede an der kärntn. Grenze an einen tüchtigen, nüchternen Huf- u. Zeugschmied sogleich auf mehrere Jahre in Pacht gegeben. — Die Schmiede ist mit allem nötigen Werkzeuge und Maschinen, so auch mit Wohnungslocalitäten versehen, hat einen grossen Kundenkreis, indem sie knapp an einer stark befahrenen Bezirksstrasse liegt. Reflectanten mögen angeben, ob verheiratet, Alter, wo bis jetzt in Verwendung u. ob sie Caution leisten können. Anfragen unter „Schmiede“ an die Verw. der „D. W.“ 4147—67

Reizender

Besitz

auf schöner Anhöhe, herrl. Aussicht ins Gebirge, in rein deutscher Gegend im Murthale, zwischen Bruck und Graz, bestehend aus 2 Villen, Stall- und Wirtschafts-Gebäude, arrond. Grund circa 9 Joch, eigene Wasserleitung, möbl., aus freier Hand mit günstg. Zahlungsbedingn. zu verkaufen. Anfrg. an Marie Kimmel, Radetzkystrasse 7, Graz. 4141—67

Für Kaufleute od. Gastwirte.

Eck-, Zins- & Geschäftshaus

in Graz, 4. Bez., 2 stöckig, solid gebaut, Steinstiege, Wasserltg. etc., zu verkaufen. Anzlg. 4—5000 fl. Unterhdl. ausgeschl. — Anfrg. Felix Wagner, Radetzkystrasse 4, II. Stock. 4142—67

In Schloss Gutenegg sind ein Paar

Herrschafstspferde

Wallachen, preiswürdig verkauflich. Selbe sind 16 Faust hoch, 5 Jahre alt. und gut eingeführt. Anfragen an die Guisverwaltung Gutenegg, Neuhaus bei Cilli. 5150—68

1 stöckiges Haus

in Graz,

Centrum d. Stadt, für jede Geschäft geeignet, u. für eine Familie bewohnbar, durch angrenzenden Bauplatz sehr gut verwertbar, zu verkaufen. — Zuschr. an Frl. Marie Kohl, Jakominiplatz 18, Graz. 4143—67

Eine solides, über 20 Jahre altes, tüchtiges

Ladenmädchen,

aus besserem Hause, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird für ein Gemischtwarengeschäft am Lande sogleich oder bis 1. September unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Jene mit guten Zeugnissen, die schon in dieser Eigenschaft in Stellung waren und tüchtige Verkäuferinnen sind, werden bevorzugt. — Gute Behandlung zugesichert. — Anfragen sind zu richten an Johann Scharner, Handelsmann in Schönstein. 4123—66

Verleger und Herausgeber: Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli. Berantwortlicher Schriftleiter: Otto Ambroschitsch. Druck der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Städt. Mädchen-Lyceum in Graz,

staatlich subventionierte,

Öffentliche Mittelschule

(mit dem Rechte der Reciprocity m. d. österr. Gymnasien u. Realschulen n. h. Min.-Erl. v. 9. Juni 1896, Z. 10.208).

Einschreibung neuer Schülerinnen für das 27. Schuljahr 1899/1900 am 13. und 14. September vormittags. — Mindestalter zum Eintritte in den niederen der 6 Jahrgänge das vollendete 10. Lebensjahr. — Aufnahmsprüfungen am 15. und 16. September. Schulgeld in 10 Monatsraten à 6 fl. — Unterricht in den obligaten Lehrgegenständen (Kathol. Religionslehre, deutsche, französische und englische Sprache und Literatur, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Haushaltungslehre, Erziehungslehre, Zeichnen, Turnen, Singen) nur vormittags, in den Handarbeiten und in der Kalligraphie nachmittags. — Für Schülerinnen von auswärts Adressen vorstelliger Kostorte bei sehr achtbaren und gewissenhaften Familien zur Auswahl. Weitere Aufschlüsse über diese Anstalt bietet der Jahresbericht, welcher auf Verlangen kostenfrei zugesandt wird.

4138—71

L. Kristof, Director.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten im eigenen, wie im Namen aller Verwandten Nachricht vom Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Onkels, des Herrn

PETER KAPUN,

emerit. k. k. Bezirksschulinspector und Volksschuldirektor i. R., welcher am 12. d. M. um $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags, versenkt mit den hl. Sterbesakramenten, im 72. Lebensjahr saft im Herrn entschlief.

Die irdische Hülle des theueren Verblichenen wurde am 14. d. M. um 3 Uhr nachmittags am Ortsfriedhofe St. Anna in Gonobitz zur ewigen Ruhe bestattet.

Gonobitz, am 15. August 1899.

Amalie Kapun geb. Gallinger

als Gattin.

Alfons Kapun

k. k. Gerichtsassessor in Marburg

Ida Wrubl geb. Kapun

Auguste Kapun

Lehrerin

Antonie Kapun

als Kinder.

Antoinetta Kapun geb. Chicco

Schwiegertochter

Dr. Josef Wrubl

Prof. an der k. k. Staatsoberrealschule in Bielitz

als Schwiegersohn

Rudolf, Erna und Carla Kapun

als Enkel.

4145 Statt jeder besonderen Anzeige!

Fahrräder und Nähmaschinen

kaufst man am besten bei

3977

G. Schmidl's Nachfolger, Cilli

älteste und grösste Fahrrad- und Nähmaschinen-Niederlage Untersteiermarks.

***** Patent in allen *****

Sensationelle Erfindung

in Ansicht-Karten sind

20 neue Sujets!

„Kosmos“ Patentkarten (Verwandlungskarten.)

Mozatlich erscheinende Neuerheiten!

Generalverkauf: 10 Probekart. franco geg. Vorber. sendg. v. 50 kr. in Briefmarken. Für Wiederverk.: 100 Stk. franco fl. 3—50.

Em. Storch, WIEN, VI.
Mariahilferstrasse 7.

***** Staaten ang. *****

Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 3570—a

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Bahnhofstrasse 8 in

Innsbruck,
Anton Rebek, Bahnhofsgasse 29

in Laibach.

Verloren.

Ein kleines silbernes Kreuz, mit dünner Kette, wurde in der Badekabine Nr. 7 der Badeanstalt Pallos verloren. — Es wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung rückstetzen zu wollen bei der Badewärterin daselbst.

Bismarck-Postkarten

empfiehlt Wiederverkäufern, Vereinen, deutschen Tischgesellschaften (nicht unter 50 Stück) die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

Cilli.

Südmark-Cigarrenspitzen

empfiehlt Georg Adler, Cilli.

Ich warne

hiermit jedermann, meiner Frau Paula Wakonigg Geld noch Geldeswerth auf meinen Namen zu borgen, da ich absolut nichts für sie bezahle.

Michael Wakonigg.

Ein anständiger, braver Knabe mit guter Schulbildung findet Aufnahme als

Buchbinder-Lehrling.

Anfragen an die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Grosser Nebenverdienst.

Ca. 300—400 Mark können Personen jeden Standes ohne Kosten und Risiko monatlich verdienen. — Off. unter „F. D. 99.“ Leipzig-Lindenau. 4088

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör. Herrengasse Nr. 25, I. Stock. Anzufragen bei der „Sparcassa der Stadtgemeinde Cilli“. 4006

Ein Darlehen von 250 fl.

wird gegen vollständige Sicherstellung auf 5 Jahre aufzunehmen gesucht. — Anträge unter „A. Z.“ an die Verw. der „D. W.“

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist mit 1. September 1899 in Gaberje Nr. 66 zu vermiethen. Näheres beim Hauseigentümer. 4120—66

Es werden drei solide, ledige Commiss,

gesetzten Alters, der Spezerei- und Manufactur-Branche, beider Landessprachen kundig, im Trifailer Bruderlade-Consum-Verein in Trifail aufgenommen. — Offerte mit Zeugnis-Abschriften sind an die Vorstehung des Consum-Vereines in Trifail bis längstens 16. d. M. zu richten. 4124—66

Billige Bücher!

Giovanni Boccaccio, 100 pikante Erzählungen, 1 Band 624 Seiten stark, statt fl. 2—40 nur 60 kr.; Sacher-Masoch: Galizische Geschichten, statt fl. 2—40 nur 80 kr.; Russische Hofgeschichten, statt fl. 2—40 nur 80 kr.; Ein weiblicher Seitan, statt fl. 2—40 nur 80 kr.; Liebesgeschichten, statt fl. 2—40 nur 80 kr.; Messalinen Berlins, statt fl. 1—80 nur 60 kr.; Wiener Hofgeschichten, statt fl. 2—40 nur 80 kr.; Die Messalinen Wiens, statt fl. 2—40 nur 80 kr.; Damen im Pelz, 2 Bd. in 1 Band, statt fl. 2—40 nur 80 kr. Alle 10 Bände auf einmal bezogen nur fl. 6—50 franco. — Zu beziehen durch Josef Dietl, Buchhandl. und Antiquar, Wien, VII., Kaiserstrasse 96.

20 fürstliche Hofhaltungen

beziehen seit 27 Jahren ihren

Kaffee

von mir.

Ausserdem 40 000 Kunden.

Offerire unverzollt in Beuteln von 4½ kg netto, franco dort roh geharrant Santos, kräftig fl. 2.00 4.118
Campinas, edel " 3.14 4.447
Mooca, afrik. " 2.14 4.447
Caravellos, fein " 3.71 5.004

Preisliste über alle Sorten, auch über Thee, gratis und franco.

C. H. Waldow

Hoflieferant

Hamburg, An der Alster 229.